

1 - Vor elf Jahren

Ich schalte das Autoradio aus, schiebe mir ein Kokablatt in den Mund und blicke in die Nacht. Sie wirkt still. Keine Nachbarn sind zu sehen, die TÄ¼r des Elektrozauns ist angelehnt. Aus dem Walkie-Talkie dringt Juans Stimme.

â€ŽOye?â€œ
â€ŽWas?â€œ
â€ŽVon oben kommt Musik.â€œ
â€ŽWas fÄ¼r Musik?â€œ
â€ŽIrgendwas amerikanisches.â€œ
â€ŽScheiÄe!â€œ
â€ŽIst diese Britney Spears.â€œ
â€ŽSo eine Hure!â€œ
â€ŽWas machen wir jetzt?â€œ
â€ŽUnten bleiben.â€œ
â€ŽDer Schmuck ist oben.â€œ
â€ŽDa kommt die Musik her.â€œ
â€ŽVielleicht nur eine Attrappe.â€œ
Was fÄ¼r eine Attrappe? -
Warte.â€œ

Eine Gestalt zwÄ¼ngt sich durch den Zaun.

â€ŽWas ist?â€œ
â€ŽIhr kriegt Besuch.â€œ
â€ŽBesuch?â€œ
â€ŽJa.â€œ
â€ŽScheiÄe!â€œ
â€ŽHat Vicente einem was gesteckt?â€œ
â€ŽVicente, hast du jemand was gesteckt? -
Er schÄ¼ttelt den Kopf.â€œ
â€ŽScheiÄe, macht das ihr raus kommt.â€œ

Ich starte den Motor, warte. Es fallen drei SchÄ¼sse, wenig spÄ¼ter stÄ¼rmen Vicente und Juan ins Auto, ich gebe Gas.

â€ŽWas war das, einer verletzt?â€œ Ich drehe mich um, sehe den Italiener eine Pistole entladen. â€ŽFuck - warum hast du 'ne verdammte Waffe mitgenommen, Vicente?â€œ
â€ŽIs' nich meine. GehÄ¼rt dem Bolivier.â€œ
â€ŽWas? Der Bolivier war da?â€œ
â€ŽJa, oben. Liegt neben der Alten.â€œ
â€ŽWelcher Alten, Mann?â€œ
â€ŽDie Musik gehÄ¼rt hat. Hat sie einfach umgeballert.â€œ
â€ŽFuck!â€œ
â€ŽJa.â€œ
â€ŽHijo de Puta, Juan! Du hast gesagt, die ist im Urlaub!â€œ
â€ŽDachte â€œ| dachte ich ... wirklich.â€œ
â€ŽVicente, was ist mit dem Bolivier?â€œ

â€ŽDer zappelt noch.â€œ

â€ŽDer Bolivier zappelt noch?â€œ

â€ŽScheiÃŸe, ja, der Hurensohn zappelt noch.â€œ

â€ŽDu Spacko, ruf den Krankenwagen!â€œ

â€ŽJa, ja. Halt die Fresse und Fahr zu Onkelchen, der hilft uns. Der hat fÃ¼r solche FÃ¼lle jemanden."

â€ŽGanz cool Fernando, haben Schmuck, Zettel, Geld. Ich sagte doch, lass Juan nur machen."

Aus der Ferne ertÃ¶nen Sirenen.

2 â€œ Heute

Nach dem Studium bin ich mit Maria in den SÃ¼den der groÃŸen Stadt gezogen, in eine der eingezÃ¶unten Siedlungen. Einem Barrio Privado. Eine Wiese grÃ¼nt vor unserem Haus, die StraÃŸen sind Verkehrsberuhigt. In die Siedlung dÃ¼rfen nur Anwohner und deren GÃ¤ste, die bei jedem Einlass ihren Ausweis abgeben und ggf. eine Sicherheitskontrolle bestehen mÃ¼ssen. Ich bin heute das letzte Mal durch die Pforte gegangen, habe dem Personal nicht tschÃ¼ss gesagt, keiner soll wissen, dass ich heute gehe.

Werde ich dieses DÃ¶rfchen vermissen? Die WachmÃ¶nner, die den Eingang kontrollieren? Den drei Meter hohen Zaun? Den gepflegten Rasen des FuÃŸballplatzes? Ich weiÃŸ es nicht. Ich habe immer gedacht, ich hasse die Siedlung, aber ich bin mir nicht mehr sicher.

Ich schlendere den Bahnsteig entlang. Es bleiben zwanzig Minuten. Ich lÃ¶se meine Armbanduhr, drehe sie drei Stunden zurÃ¼ck und schiebe sie in die Innentasche meiner Jacke. Endlich ist der Tag gekommen, welchen ich so herbeigesehnt habe. Ich werde Juan wieder sehen. Heute werde ich gehen, heute werden wir gehen. Heute wird die Rechnung mit diesen HurensÃ¶hnen beglichen. Ich umklammere den Koffer fest, mein Abschiedsgeschenk. Lediglich ein kleiner Schlagbolzen verhindert, dass mich das Aceton in StÃ¼cke reiÃŸt. Ich versuche, nicht daran zu denken.

3

Juan und Ich wurden Amigos als wir neun Jahre alt gewesen sind. Wir teilten uns dasselbe Stockbett. Er schlief oben, ich unten. An diesem Tag spielten wir mit den Jungs FuÃŸball. Wie alle Neuen musste ich ins Tor, was mir â€œ wie allen Neuen â€œ nicht gefiel.

Der Gegner spielte einen langen Ball, hinweg Ã¼ber die komplette Abwehr, sodass ich aus dem Tor eilte, um die Kugel vor dem StÃ¼rmer zu erreichen. Ich merkte, dass es knapp werden kÃ¶nnte und versuchte mit gestrecktem Bein den Ball zu klÃ¶ren. Ich traf den Kopf des Angreifers, der Ã¼ber dem Auge zu bluten begann. Seine Teamkameraden stÃ¼rmten auf mich zu und verteilten zwei, drei FÃ¼uste. Ich ging zu Boden, verlor an diesem Tag meinen rechten Schneidezahn. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis Juan die Angreifer aufmischte und eine MassenschlÃ¶gerei anzettelte, welche durch die Ã¶lteren gewaltsam beendet werden musste.

Juan und Ich sollten uns am selben Abend vor der Heimleitung rechtfertigen. Er behauptete damals, und bleibt bis heute dabei, dass der AuslÃ¶ser der SchlÃ¶gerei, eine glasklare Schwalbe war.

4

Die Kirchturmglöcke reiÃŸt mich aus meinen Gedanken. Maria ist dort, in diesem kleinen Gotteshaus. Ich bin immer wieder erstaunt, wie weit die Glocken zuhÃ¶ren sind. Ich glaube Maria wird sich verabschieden, obwohl sie versprach, kein Wort zu sagen. Sie dachte wirklich, wir kÃ¶nnten hier bleiben, dass in unserem Garten irgendwann Kinder spielen wÃ¼rden. Frauen sind seltsam. Aber ich kann ihr es nicht verÃ¼beln, Maria ist so aufgewachsen, musste ihre Kleidung nicht im Flussbett waschen, hat nie geklaute Schokoriegel auf den StraÃŸen an reiche Touristen verkauft. Unsere Barrios trennten 30 Kilometer und eine ganze Welt.

Ich weiß, dass hier ist weder meine Vergangenheit, noch meine Zukunft. Wir werden uns später am Flughafen treffen, ich bin gespannt, ob Maria kommt.

5

Maria und Ich lernten uns damals in der Kantine der Universität kennen. Sie hielt ein Buch von Neruda in den Händen, ich kannte kein einziges Gedicht von ihm. Wir kamen ins Gespräch, sie entfachte mich, weg von den Dealern und Junkies hin zu dem 'neuen Leben'. Damals wusste sie nicht, wie ich mir das Studium finanziert hatte, doch Jahre später, als ich ihr es offenbarte, da ist sie geblieben. "Du hattest keine Schuld, und jetzt machst du das beste daraus", sagte sie und nach dem Gespräch haben wir diese Sache mit Juan für beendet erklärt, den Fakt beiseite geschoben, dass die Geschichte nicht zu Ende ist. Und es lief problemlos, bis letzte Woche. Und heute? Heute ist der Tag gekommen. Der Tag, an dem sich alles entscheidet. Ich bin gespannt, ob Maria bleibt. Ich muss an Neruda denken. Aus jedem Verbrechen werden Kugeln geboren, die eines Tages den Sitz eines Herzens finden werden.

6

Mit 18 fuhren Juan und ich das erste Mal in den Straßen der Stadt, natürlich nicht zu den reichen Wichsern, nur zu ihrem Personal. Wir betrieben ein privates Verkehrsunternehmen, verdienten ehrliches Geld. Hatten einen eigenen Bus. Bei laufendem Motor hielten wir vor den umzäunten Siedlungen, sodass Putzfrauen, Gärtner und der ganze Rest hineinspringen konnten. Wir verlangten für die Hälfte des regulären Preises. Einen Fahrplan gab es nicht – wer einstieg wusste, dass wir in den Norden fuhren. Und wer es nicht wusste, um den kümmerte sich Vicente. Eines Tages stieg ein Fremder zu. Ein Tourist, Austauschstudent, ich weiß es nicht. Jedenfalls war er Amerikaner, erfuhren wir später. Vicente präsentierte uns am darauffolgenden Tag seine neuen Sneaker, gebraucht, aber günstig. Die Zeitung brachte ein Bild, von einem nackten Tourist vor der amerikanischen Botschaft. Sie waren nicht amused, unser Bus brannte in der darauffolgenden Woche aus. Wir waren Piraten, doch wieder an Land, wieder im Viertel angekommen.

7

Mein erstes Schiff baute ich mit neun. Ich weiß noch, wie ich das Loch für den Besenstiel in den umgedrehten Tisch bohrte, als ein Gewitter gegen die Wohnungstür prasselte. Zwei Polizisten und eine Frau in dunkelblauem Anzug standen vor unserer Tür. Ich spähte durch das Schlüsselloch und polterte, sie sollten verschwinden, Papa war nicht da. Ich hatte ihn einige Zeit nicht mehr gesehen, eine Woche, vielleicht zwei. Das war nicht schlimm, wir hatten Suppenpulver und Bohnen für einen Monat. Ebenso Thunfisch und Milchkonserven. Außerdem war ich vorbereitet. Vater hatte mir alles gezeigt. Ein Mann ist nur ein Mann, wenn er sich und seine Familie sorgen kann, erklärte mir mein Vater. Ich werde nicht immer da sein, deshalb bringe ich dir bei, wie du überlebst. Bogen schießen, Schwein schlachten, Zelt aufbauen, Batterie anschließen und einen Generator verkabeln. Das ganze Programm.

"Fernando, wir wollen nicht zu deinem Vater. Wir möchten zu dir. Du bist doch Fernando?" fragte eine helle, durchdringende Stimme.

"Solange Papa nicht da ist, bin ich der Mann im Haus. Und der entscheidet, wer hereinkommt, und ich sage: adios!"

"Okay, du bist der Mann im Haus. Jedoch ist neben mir die Polizei. Mach die Tür auf!"

"Papa hat gesagt, falls die Polizei kommt, lass sie ohne Papiere nicht herein. Unter keinen Umständen, Sohn, hat er gesagt. Er sagte, sie sollen den Durchsuchungsbefehl unter die Tür schieben.

DURCH-SUCHUNGS-BEFEHL. Das hat er gesagt, und selbst dann soll ich nicht aufmachen. Also ciao!

Ich konnte nicht verstehen, was die Frau mit dem Mann besprach, aber ich wusste, es ging um das Aufbrechen

der TÄ¼re. Sie tuschelten eine Weile, bis eine tiefe, ruhige Stimme zu mir sprach. Sie gehÄ¼rte dem Ä¼lteren Polizisten mit weiÄ¼ßen Haaren und wie sich spÄ¼ter herausstellte einem groÄ¼ßen Bauch. Ich dachte es wÄ¼re Balu aus dem Dschungelbuch, aber ich war mir sicher, ich bin nicht Mogli gewesen. â€žFernando, du sollst uns nicht hereinlassen. Es ist gut, dass du auf deinen Papa hÄ¼rst! Wie wÄ¼re es, wenn du herauskommst? Du musst Hunger haben. Wir kÄ¼nnten eine Pizza essen gehen, reden und bringen dich nach Hause. Einverstanden?â€œ

Ich Ä¼berlegte eine Weile. Ich saÄ¼ß seit Tagen vor dem Fernseher, hÄ¼rte die Plattensammlung meines Vaters, spielte, baute und malte die Wand an. Auf der anderen Seite konnte ich mir nur Bohnensuppe kochen. Nach einigen Minuten Ä¼ffnete ich die TÄ¼re und schlich hinaus. Eine Ahnung war da, zumindest Ä¼berraschte es mich nicht sonderlich, als ich es erfuhr.

8

Mein Vater sollte hochgenommen werden, entzog sich der Festnahme und wurde erschossen. An seiner Seite war ein Italiener, ein Mitglied der Ndrangheta, der fliehen konnte. Die Frau vom Jugendheim kam, wollte mich mitnehmen, andere Verwandte hatte ich nicht. Ich protestierte, rannte weg. Balu der BÄ¼r war schneller als ich. Er packte mich, nicht fest. In meinem Bauch war ein GefÄ¼hl zwischen Hass und Wut, ich weinte. Wir gingen ein letztes Mal in die Wohnung, bauten das Piratenschiff zu Ende, packten meine Sachen. Der jÄ¼ngere Polizist war die meiste Zeit still geblieben, ich wusste lange Zeit nicht mal, wie er hieÄ¼ß, doch er blieb ebenso, wie Balu, die letzte Nacht in der Wohnung meines Vaters, bevor es am darauffolgenden Morgen in die neue Heimat ging.

Das erste Kind, welches ich traf, hatte braune Haut, schwarze Augen und war genauso dÄ¼nn wie ich. Es saÄ¼ß im Hof des Heimes und zeigte mit dem Finger auf mich.

â€žBist der Neue. Abgeschoben, Eltern gestorben oder von der StraÄ¼ße aufgegabelt?â€œ

Ich rannte auf ihn zu und vermÄ¼belte ihn. Schlag auf die Nase, Kinnhaken, Tritt in die Magenrube. Balu ging dazwischen, hielt mich zurÄ¼ck, als die Frau in dem hÄ¼sslichen Anzug sprach: â€žJuan das ist Fernando, sei nett zu ihm. Fernando, das ist Juan. Dein Zimmerkumpane. Er zeigt dir alles.â€œ

9

Ich sitze in der Metro. Sie fÄ¼hrt durch die Vorstadt mit den kleinen Haltestellen. Je sÄ¼dlicher wir kommen, desto mehr Leute steigen ein. Nach einer Stunde halten wir am â€žWider-Platz.â€œ Touristen zerren ihren Brustbeutel fest und steigen aus â€œ ich fahre weiter. Mein Blick schweift aus dem Fenster, bleibt Ä¼ber einem Laden hÄ¼ngen, der Schriftzug â€žRo's MÄ¼dchen" ist fast verblichen. Die hÄ¼lzerne TÄ¼r ist eingetreten, das Schaufenster zugeklebt.

10

Mit vierzehn Jahren waren Juan und Ich hÄ¼ufig dort, meistens nach der Schule. Rosanna brachte uns Reis mit GemÄ¼se, Bier, LikÄ¼r. Sie stellte wenige Fragen, erzÄ¼hlte lieber von den Politikern und Unternehmern, von ihren MÄ¼dchen und dem Leben. Wir betranken uns, hÄ¼rten ihr zu, und obwohl sie vierzig gewesen war - Juan starrte stÄ¼ndig auf ihre fast entblÄ¼ßten BrÄ¼ste. Zwei runde Euter, mehr Fleisch, als unsere HÄ¼nde hÄ¼tten fassen kÄ¼nnen. Eines Nachmittags griff Rosanna meinem Freund in den Schritt und massierte seine Beule, bis sich die Jeans dunkelblau fÄ¼rbte. AnschlieÄ¼end leckte sie ihren Finger, lÄ¼chelte und hauchte: â€žMorgen gehen wir ins Separee, Kleiner.â€œ

Ich weiÄ¼ß nicht, ob es der Alkohol oder dieser eigentÄ¼mliche, sÄ¼Ä¼ßlich beiÄ¼nde Geruch gewesen war, der mich kotzen hat lassen.

Als wir abends auf unserem Zimmer saÄ¼ßen, klopfte Juan mir auf die Schulter.

â€žAuf die MÄ¼pse, VerrÄ¼ckter.â€œ

Ich vergrub den Kopf in den HÄ¼nden und murmelte:â€žDie lÄ¼sst uns nichts mehr Saufen.â€œ

â€žScheiÃŸe, danke. hast mich gerettet.â€œ

11

Die Metro ist fast leer. Ich ziehe meinen Schuh aus und betrachte den weiÃŸen Umschlag aus meiner Hosentasche. â€žFÃ¼r deinen Liebhaber.â€œ Ich lÃ¤chle und lege ihn auf die Sohle, schnÃ¼re die BÃ¼ndel fest zu. Die Metro hÃ¶lt, ich steige aus und laufe durch das Viertel. Die kleinen HÃ¶fe vor den HÃ¶usern sind komplett eingezÃ¶unt, die Autos stehen in KÃ¶figen. Trotzdem sind die meisten bunt besprÃ¼ht. Los Urabenjos. Ein Wellblechdach liegt in der dazugehÃ¶rigen Fassade. Hat das letzte Erdbeben wohl nicht Ã¼berlebt. Es hat sich einiges gebessert, denke ich. Es gibt keine Schilder mehr, die das Viertel zur Sperrzone erklÃ¶ren. Als ich vor zwei Wochen hier gewesen bin, um die Bestellung aufzugeben, habe ich sogar ein Polizeiauto Streife fahren sehen. Das gab es frÃ¼her nicht.

Die Jungs, mit den TÃ¼chern auf dem SchÃ¶del, die gibt es immer noch. Die MÃ¶dchen, die sich dir anbieten, arbeiten auch sonntags. Ich war einmal in ein solches verliebt. Juanita. Ich war vielleicht elf, sie vierzehn. Beide noch Jungfrau. Wir trafen uns auf der StraÃŸe, erzÃ¶hlten uns von unseren TrÃ¶umen. Ich wollte zur See fahren, sie studieren. Hatte guten Noten, ging regelmÃ¶ÃŸig zur Schule, hielt sich von den ganz bÃ¶sen Jungs fern. Eines Tages ist sie verschwunden, ich habe sie nie wieder gesehen.

Zwei Jugendliche kommen mir entgegen, mit Messern in den HÃ¶nden.

â€žHast dich wohl verlaufen, was?â€œ, nuschelt der eine und zeigt mir sein zahnloses Lachen.

â€žHe Hurensohn! Her mit dem Koffer und der Jacke, prontoâ€œ, spricht der andere und spuckt auf den Boden. Ich stelle den Koffer auf den Boden, kremple Ã„rmel nach oben und zeige meinen Unterarm.

â€žBringt mich lieber zu Padre Giovanni.â€œ Es wirkt immer noch.

12

Ich stehe vor dem einzigen Laden ohne Eisengitter, einzig ein grauer Vorhang verbirgt das Innere. Ich klopfe und warte, bis die TÃ¼r einen Spalt geÃ¶ffnet wird. Eine Stimme flÃ¼stert. â€žAlejandro oder wer?â€œ

â€žNein Fernando.â€œ

â€žKomm rein.â€œ

Der Spalt wird grÃ¶ÃŸer, zugleich werde ich in den Raum gerissen und gegen die Wand gedrÃ¼ckt, ich breite meine Arme und Beine aus, werde abgetastet.

â€žWas ist in dem Koffer?â€œ, fragt der HÃ¶ne und mÃ¶chte ihn mir aus der Hand reiÃŸen.

â€žDas Geld, Vicente. LÃ¶sst du schÃ¶n in Ruhe. Und meine Uhr kannst du mir zurÃ¼ckgeben.â€œ

Er prustet und holt aus, als eine leise Stimme ertÃ¶nt.

â€žBene, bene.â€œ Sein Onkel tritt aus der Ecke, eingehÃ¶llt in einen schwarzen Anzug.

â€žSeit wann begrÃ¼ÃŸt ihr Freunde so?â€œ Ich lÃ¤chle, Giovanni kommt nÃ¶her. Sein Blick durchdringt mich, ich versuche standzuhalten. Er zieht an seiner Zigarre und pustet mir den Rauch ins Gesicht. â€žNein Fernando. Ich wusste nur nicht, dass wir noch Freunde sind.â€œ

â€žAus Kuba oder Italien?â€œ

â€žFreunde besuchen sich manchmal, Fernando. Ich habe dich ewige Jahre nicht gesehen.â€œ

Meine Hand verkrampft, ich versuche den Koffer nicht fallen zulassen. â€žDas war der Deal, vergessen?â€œ

Er deutet auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch, nimmt Platz und beginnt zu lachen. â€žIhr HurensÃ¶hne habt mir einiges an Ã„rger eingebrockt, wisst ihr das?â€œ

â€žÃ„rger oder Action?â€œ

â€žWie kann man so verflucht dumm im Kopf sein und eine der Los Rastros Ã¼berfallen?â€œ

â€žJa, wusste auch jeder, was? Hatte ein groÃŸes Schild um den Hals. ‚ZuhÃ¶lernutze der Rastros‘â€œ

â€žDreiÃŸig MÃ¶nner. DreiÃŸig treue MÃ¶nner habe ich verloren, bis wir diese Bastarde endlich in die Luft sprengen konnten.â€œ

Ich zwing mir ein LÃ¤cheln auf die Lippen. â€žWeil du durch die Dokumente ihre KÃ¼chen gefunden hast. Und die MÃ¶dchen.â€œ

â€žDie waren nÃ¼tzlich, stimmt. Wie kann man so blÃ¶d sein und die ganzen Aufzeichnungen bei einer Fotze lassen?â€œ

â€žHat halt nicht nur mit dem BÃ¼rgermeister gefickt.â€œ

â€žNein, wohl nicht. Kannst dich an den Zettel erinnern, der Ã¼berall hing?â€œ

Passt auf eure MÃ¶dchen auf, sonst werden sie verkauft. Es war eine sonderbare Kampagne. Der Handzettel ermahnte VÃ¤ter dazu, auf ihre MÃ¶dchen aufzupassen. Es war bekannt, dass viele Jungfrauen entfÃ¼hrt und bei Auktionen verkauft wurden. Einige wurden anschlieÃŸend umgebracht, andere kamen zu Rosanna, durften fÃ¼r sie arbeiten. Wer zu den Familien zurÃ¼ckkehrte, wurde verstoÃŸen. Wir fanden heraus, wer dahintersteckte. Ein seltsamer Zufall.

â€žAm Ende war es eine prima Geschichte, was ihr da abgezogen habt. Haben wir alle von profitiert, nicht wahr?â€œ Giovanni Ã¶ffnet seine Schublade, holt eine Mappe heraus. â€žDer kleine Fernando, vor meinem Schreibtisch. Mit 'ner edlen Jacke und feinen Schuhen.â€œ

â€žJa, in einem fast echten ReisebÃ¼ro. Und Juan, dem gehtâ€™s auch richtig super.â€œ

â€žWas wÃ¼rde dein Papa denken, wenn du so respektlos redest?"

â€žIch glaube, er denkt nicht mehr viel."

â€žOhne ihn wÃ¼rdest du schon lÃ¤ngst weg vom Fenster. Und vergiss nicht: Manchmal verschenken wir Reisen."

Ich betrachte seine Falten, die sich unter dem trÃ¤gen rechten Auge ansammeln. Neun Jahre haben wir uns nicht gesehen, hatten keinen Kontakt. Bis ich letzte Woche die Bestellung aufgab. â€žHast du sie?â€œ

â€žAlles da. Drei Tickets nach Italien. Warum die PÃsse? NÃchste Woche ist er frei und ihr kÃ¶nnt in Ruhe ausreisen.â€œ

Ich begutachte die Ausweise, sie sehen echt aus. â€žNicht in Ruhe ausreisen, unentdeckt ausreisen.â€œ

â€žDie Sache hat deinem Verstand geschadet. Er saÃŸ zehn Jahre, der Fall ist bei den Akten, ihr seid frei. Vicente, zÃ¶hl das Geld!â€œ

â€žDie wussten, dass nicht nur der Bolivier und Juan im Haus waren. Wenn er raus ist, verfolgen sie ihn, logisch, wollen zur Beute. Und falls die wissen, dass wir ausreisen â€ kommt alles neu ins Rollen â€ nicht nur fÃ¼r uns.â€œ

Giovanni leert sein Glas â€žIch zweifel nicht an deiner LoyalitÃ¤t, Fernando.â€œ Ich nicke. Der Bolivier Ã¼berlebte, bekam denselben Pflichtverteidiger wie Juan und verstarb nach dem ersten Meeting im Krankenhaus.

â€žFernando, wie lange ist das her?â€œ

â€žZehn Jahre.â€œ

â€žEin Wimpernschlag.â€œ

â€žFÃ¼r einen Einbruch lange, nicht?â€œ

Er blickt mir tief in die Augen. â€žRosanna war beliebt, die Polizisten ehrgeizig. Wir sind nicht mehr in den 60ern, wo du in den reichen Vierteln morden kannst, ohne dass es jemand interessiert, die schnÃ¼ffeln dir im ganzen Viertel rum, wollen Stress. Juan soll froh sein, dass wir ihm einen Anwalt finanziert haben.â€œ

â€žDas ist er.â€œ

Vicente schlieÃŸt den Koffer und nickt Giovanni zu. â€žZweihunderttausend. Ein Drittel der Beute.

Fernando, weiÃŸt du, wie viel Lire das sind?â€œ

Ich schÃ¼ttele den Kopf. â€žIst mir egal, Vicente. Gibt's noch irgendeinen Scann?â€œ

â€žNicht nÃ¶tig â€ wir wissen ja, wo wir dich finden. Eine letzte Partie Schach?â€œ

â€žHab' ich eine Wahl?â€œ

â€žNein.â€œ

Giovanni kam hÃ¶flicher ins Heim, brachte uns Kindern das Spiel der KÃ¶nige bei. Ich kannte es schon â€ und ich kannte ihn. Er ist hÃ¶flicher bei meinem Vater und mir gewesen, machte GeschÃfte.

SpÃ¤ter besorgte er mir den ersten Job: Heroinkurier. â€žWo kein Bart haart, wird nicht geschnÃ¼ffeltâ€œ, versprach er. Und es stimmte: bis ich dreizehn war, wurde ich nie kontrolliert. AnschlieÃŸend bekam ich eine neue Arbeit: in der KÃ¼che. Mischen, rÃ¼hren, abkochen und sÃ¼bern. Dreimal die Woche nach der Schule â€ so finanzierte ich mir meinen Wagen.

Als wir volljÃhrig wurden, zogen Juan und Ich aus. Wir hatten keinen richtigen Plan. Ich wollte studieren, er

in Saus und Braus leben. Da wir kein Geld hatten, weder um zu Studieren, noch um exzessiv zu Leben, gingen wir zur Gang, zu Giovanni. In eines der Hochhäuser, wo sich alles sammelt, was nicht unterkommt oder nicht entdeckt werden möchte. Die Hauptsache war, wir blieben zusammen. Irgendwann würden wir schon aus dem Norden der Stadt kommen, raus aus diesem Barrio, rein in das Zentrum, vielleicht sogar in den Süden, dort, wo wir mit unserem Verkehrsunternehmen die Miete verdienten. Zusätzlich kochte ich einige Tage in der Drogenküche, Juan spielte immer noch Bote. Auf unserem Gang wohnte Vicente und ein Bolivier. Wir teilten uns das Scheißhaus, die Küche und das Gras. Abendlich saßen wir an dem Eichentisch und tranken Bier. Nachdem Juan und ich unser Tattoo bekamen, ließ der Italiener Ramazzotti springen.

Original aus Florenz. Ein Geschenk von Onkel Giovanni, von und für die Familie.

Nach der dritten Runde grinste er in die Ferne, sein Gebiss offenbarte mehr Lücken als sein Lebenslauf.

Was brauche ich viele Lire, wenn ich Freunde wie euch habe.

Juan nickte. Ein Bier, Freunde, ein bisschen Schnaps. Mehr braucht es nicht.

Der Bolivier polterte mit seiner Faust auf den Tisch und zeigte aus dem Fenster. Die können mich alle. Kramte einen Plastikbeutel aus der Hosentasche, verteilte hellbraunes Pulver auf einer Folie und begann mit dem Erhitzen. Eins musste ich ihm zugestehen: Er brannte nie etwas an.

Ich weiß nicht. Warum verwandelt sich die Raupe, wenn sie den ganzen Tag abhängen kann?

Hast das in deiner Schule aufgeschnappt oder was? Die verderben dich da im Zentrum, das sag ich dir.

Und ich sag dir noch was: Die Raupe will mehr. Sie will fliegen. Wie wir. Und das werden wir. Ich

schüttelte den Kopf. Amigo, du solltest weniger ziehen.

Ich mein's ernst. Ich hab da was. Ich kenne 'ne Alte unten im Süden. Hat ein Haus mit riesigem Garten, Pool, Rasensprekler. Die trägt Klunker, lederne Handtaschen, so Zeugs halt. Sind am Wochenende im Urlaub, weiß ich sicher.

Und?

Wir steigen ein.

Der Kopf des Boliviers fiel auf den Tisch, sein Kopf zappelte, Vicente hatte sich aufgerichtet.

Bist du jetzt ein Meisterdieb oder was? Das wird nichts, lass den Scheiß.

Du traust mir nichts zu, oder? Lass nur den Juan machen, sag ich dir. Geht nichts schief, er kramte in seiner Hosentasche und holte drei Schlüssel heraus.

Für die Türen und die Alarmanlage. Todsicheres Ding. Der Italiener applaudierte. Die schlangenförmige Narbe, die vom Ober- zum Unterarm verlief, zeichnete sich deutlich von den hervortretenden Adern ab. Seinen Angaben zufolge die Erinnerung an einen Kunden, der zu früh gehen musste. Sein Onkel mochte keine Zechpreller.

Freitag steigen wir ein? Lire und Freunde, noch besser!

14

Ich zünde die Ausweise und Papiere an, welche Giovanni mir besorgt hat. Sie brennen gut. Juan kommt gleich aus dem Knast, es dauert noch ein paar Minuten. Eine Woche früher, wegen guter Führung oder Überfällung. Das weiß man nie genau. Aber es ist egal, neun Jahre sind eine lange Zeit. In Jogginghose und T-Shirt sehe ich ihn auf mich zukommen, nein, rennen. Wir liegen uns in den Armen und nach drei Zigaretten winke ich einem Taxi.

Geht gleich los?

Ich ziehe meine Schuhe aus und krame den Umschlag heraus, reiche ihn Juan. Ein Geschenk.

Er öffnet den Umschlag und lacht mich an. Südafrika. Was sollen wir da?

Urlaub machen.

Wir haben noch Zeit, oder? Lass uns zum Friedhof fahren.

Ich führe Juan zu Rosanna. Letzte Woche habe ich dem Gärtner einen fünfzig in die Hand gedrückt, damit er es für heute schön macht. Der Stein ist geputzt, frische Blumen blühen, von Unkraut keine Spur. Ich lasse Juan, gebe ihm Zeit. Er geht in die Knie und beginnt zu beten.

15

Ich laufe zwischen Gräbern zu zwei Anzugträgern, die auf einer Bank sitzen. Einer von den beiden erkenne ich sofort, es ist Balu. Er ist alt geworden, trägt tiefe Falten unter den Augen. Ich bin mir nicht sicher, ob er weiß, dass wir heute gehen.

„Na meine Herren, dürfte ich mich setzen?“

Sie blicken mich an und nicken. „Haben Sie auch jemand verloren?“

„Wir verlieren hin und wieder jemanden“, antwortet der Jüngere. Sie könnten Vater und Kind sein. Balu ergötzt, während er zu Juan hinüber blickt. „Ab und zu finden sich aber auch Dinge, richtig?“

Ich nicke.

„Nach all den Jahren. Freundschaften die mit Prägeln beginnen, halten am längsten.“

„Das stimmt wohl.“

Der Alte lacht. „Haben uns lange nicht gesehen, Fernando. Seit dem Prozess, oder? Habe gehört, du hast studiert?“

„Chemie und BWL.“

„Interessante Kombination.“

Ich nicke. „Karriere gemacht, was? Dachte, du wirst Schiffsbauer.“

Ich lache auf. „Schiffsbauer.“ Er steckt sich eine Zigarette an, reicht mir eine.

„Aber selbst?“

„Karriere? Ich bin froh, nicht mehr Streife zu fahren. Eine Verbesserung, keine Frage. Ansonsten immer das selbe: Latinos, Italiener, Touristen.“

„Und einen neuen Kollegen, was?“

„Geben dem Ältesten anscheinend die Jüngsten.“

„Was ist mit dem Anderen geworden?“

„Lange Geschichte.“

„Und? Auf der Suche nach der Beute?“

Der Alte nickt. „Nach der Beute, nach Beweisen, zum Zeit vertreib.“

Sein Blick schweift über den Horizont zu seinem Kollegen. „Diego, kannst du die Zentrale anfunken? Was ist das für ein Rauch unten?“ Der Jüngere nickt, steht auf und läuft fort.

„Ein guter Junge. Will die Stadt noch sauber kriegen.“

„Scheint so.“

„War eine turbulente Zeit nach dem Mord.“

Ich schaue auf die Gräber in der Ferne. „Eine Frage, bevor ich gehe.“

„Nur eine?“

„Wer hat damals geschossen?“

Er schnippt die Fluppe weg. „Du warst dabei.“

„Das andere mal.“

„Du kennst den Bericht.“

„Ich kenne den Bericht und ich kenne unser Land.“

„Wer mit einem Kilo Heroin herumläuft und Polizisten verämbelt, muss damit rechnen.“

„Erschossen zu werden? Vermutlich. Verstarb in deinen Armen.“

„Ja.“

„Und dann hast du ihm noch versprochen, dich um seinen Sohn zu kümmern?“

Er nickt. „Die Geschichte hat sich seit dem letzten Mal nicht geändert.“

„Wir fliegen heute.“

„Wissen wir, haben mittlerweile auch Technik.“

Aus meiner Tasche krame ich die Uhr, reiche sie ihm. „Um 18.30 geht's los. Deine Schuld ist beglichen.“

Dann stehe ich auf, bewege mich in Richtung Juan. Bleibe stehen, drehe mich um und blicke Balu an. „Wer hat geschossen?“

Er lächelt. „Dasselbe könnte ich dich fragen.“

"Fernando, die Stadt ist winzig."

"Ach? Wirklich?"

"Bist schon paar Mal geflogen, was?"

"Paar Mal."

"Siehst du den Rauch?"

"Welchen Rauch?"

"KÄ¼nnt aus unserem Viertel kommen, oder?"

"Klar, warum nicht?"

"Ziemlich schwarz, was?"

"Bunt ist er nicht."

"Ich meine. Zu schwarz für ein normales Feuer, oder?"

"Weiß nicht."

"Du bist Chemiker ..."

"Ja, okay. Der Rauch des Feuers ist ziemlich schwarz."

"Also was brennt da?"

"Keine Ahnung, vielleicht eine KÄ¼che."

"Ein KÄ¼che?"

"Ja, oder eine Holzfabrik."

"Kein Scheiß? Wir haben eine Holzfabrik?"

"Ja, habe ich gegründet."

"Ernsthaft?"

"Nee, war nur Quatsch, weiß halt nicht, was da brennt. Warum machst du dir so einen Kopf?"

"Ich mach mir keinen Kopf, interessiert mich nur. Warum kam deine Alte nicht?"

"Weiß nicht."

"Du weißt es nicht?"

"Kennst Frauen doch. Haben ja noch das Haus. Ist wohl da geblieben. -

Weißt du was?"

"Was'n?"

"Was wir machen, wenn wir ankommen?"

"Ne, erzähl."

"Bauen ein Floß."

(c) 13.10.2016 02:15 von schwarze sonne

Weitere Texte finden Sie unter <http://www.leselupe.de>